Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 117. Sonnabend den 19. May 1832.

Preußen.

Berlin, vom 15. May. — Se. Majestät der König haben dem Ober-Landes-Gerichts-Vice-Präsidenten Zander, dem Geheimen Justizrath und Inquisitoriats-Direktor Herbig, so wie dem Stadt-Justizrath Miegel, sämmtlich zu Königsberg, den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Deutschland.

München, vom 9. May. — Se. Durchl. Fürst Wrede, der kürzlich von Wien zurückgekommen, wird nächsten Sonnabend nach dem Bade Gastein abreisen. In den jüngsten Sitzungen hat die Studien-Commission sich dem Vernehmen nach mit Herstellung des Etats für die drei Landes-Universitäten beschäftigt.

Dresden, vom 9. May. — Auf den Antrag mehrerer Manufaktur-Unternehmer des Erzgebirges und der Ober-Lausitz, hatte die Königl. Sächsische Regierung durch den General-Konsul zu London, Hrn. Colquhoun, mit dem dortigen Mexikanischen Gesandten, Hrn. von Gorostiza, wegen eines Kommerz-Traktats mit den Vereinigten Staaten von Mexiko Unterhandlungen anknüpfen lassen. Einer so eben eingegangenen Anzeige zufolge, hat der in dessen Folge am 4. Octbr. v. J. unterzeichnete Traktat im verwichenen Monate Februar die Genehmigung beider Kammern des Mexikanischen Kongresses erhalten, und die Ratifikations-Urkunde ist bereits unterweges, um gegen die diesseitige ausgewechselt zu werden. — Die Hauptbestimmungen dieses auf zwölf Jahre, mit nachheriger einjähriger Aufkündigung, abgeschlossenen Vertrags sind: die gegenseitige Zusicherung vollkommenen Schutzes für die Unterthanen beider Staaten und ihren Verkehr; gleiche Behandlung derselben mit den Eingebornen hinsichtlich der Disposition über Güter und Vermögen aller Art, und nachsteuerfreie Beziehung von Erbschaften. Von den Produkten der kontrahirenden Staaten soll keine Aus- oder Eingangssteuer erhoben werden, die nicht zugleich die Produkte anderer Nationen trifft, und eben so sollen unter ihnen keine Einfuhr-Verbote, als die gegen die gleichnamigen Produkte aller anderen fremden Staaten geltenden, stattfinden; die dem Handel anderer Nationen von einem oder dem anderen Theile künftig zuzugestehenden Vergünstigungen sollen gleichmäßig den Unterthanen der Kontrahenten zu Theil werden; die beiderseitigen Unterthanen sind vom Militairdienst in dem anderen Staate, so wie von gezwungenen Anlehen, die nicht gleichfalls die eigenen Unterthanen träfen, befreit, und es wird ihnen die Sicherheit gegen Confiscationen, so wie völlige Religions-Freiheit gewährt; beide Regierungen haben das Recht, gegenseitig Konsuln und Handels-Agenten anzustellen, und verpflichten sich, auf die Anträge derselben, hinsichtlich der Tarifsätze oder der gerichtlichen Behandlung, thunlichst Rücksicht zu nehmen; auch haben sich dieselben die Abschließung nachträglicher Stipulationen im Interesse des gegenseitigen Verkehrs, welche alsdann als diesem Traktate einverleibt angesehen werden sollen, ausdrücklich vorbehalten.

Mainz, vom 12. May. — Wir sind abermals in dem unangenehmen Fall, eine fortschreitende Theuerung der Früchte, in Gemäßheit unseres gestrigen Marktes, berichten zu müssen; es ist aber nicht allein die Weisfrucht, die, der Ausfuhr von großen Quantitäten nach Frankreich wegen, im Preise fortwährend steigt, sondern es sind auch die andern Getreidesorten, als Korn, Gerste, Hafer ꝛc., welche in gleichem Verhältniß in die Höhe gehen. Zu allem diesen ist auch die Witterung

für die Futterkräuter so ungünstig, daß die Butter, Gemüse, Fleisch und alle andern Victualien sehr hoch im Preise stehen. Auch die Brodtaxe wurde abermals um einen halben Kreuzer erhöht.

Frankreich.

Paris, vom 7. May. — Der Spanische Botschafter, Graf von Ofalia, hatte vorgestern eine Audienz beim Könige. Gestern arbeiteten Se. Majestät mit den Ministern der Marine und der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Moniteur äußert sich auch seinerseits über die von den hiesigen Blättern vielfach besprochene Nothwendigkeit einer Wiederbesetzung der durch die Krankheit des Herrn C. Perier faktisch erledigten Präsidenten-Stelle im Minister-Rathe. „Ohne uns weiter," heißt es in dem betreffenden Aufsatze, „über die Schicklichkeit einer solchen Erörterung bei dem Anblicke der Leiden eines Mannes auszulassen, auf dessen Dienste der König nur im äußersten Nothfalle verzichten würde, und dessen völlige Genesung das Land immer noch zuversichtlich erwartet, wollen wir einmal die Voraussetzung einer dauernden Vakanz annehmen und, da die Frage über die Präsidentschaft zu Einflüsterungen gegen das Königthum selbst gedient hat, diesen Rigorismus auf seinen eigentlichen Werth reduziren. Findet sich ein Mann, dessen gesellschaftliche Stellung, Talent und persönlicher Charakter Vertrauen einflößen, und der die Majorität in beiden Kammern für sich hat, so bedarf es keiner weiteren Wahl: er ist der natürliche Präsident des Conseils. Ein solcher war Herr C. Perier, und dieser Umstand macht es wünschenswerth, daß er die obere Leitung behalte. Wir wollen aber, abgesehen von der Person, die Frage theoretisch untersuchen, und es wird uns leicht seyn, zu beweisen, wie unhaltbar der Grundsatz ist, daß es ohne einen Conseils-Präsidenten kein System, kein Ministerium, keine Verantwortlichkeit gebe, und wie man auch hier, wie in so vielen anderen Dingen, bloß hinter große Worte kleine Dinge verbergen will. Es giebt zunächst kein verfassungsmäßiges Prinzip, dem zufolge das Daseyn eines Präsidenten des Minister-Rathes streng erforderlich wäre; die Charte verlangt bloß, daß es für jeden einzelnen Verwaltungszweig einen verantwortlichen Minister gebe. Dies ist der Fall, mit oder ohne einen Präsidenten, und es würde nur Grund zu einer Beschwerde vorhanden seyn, wenn irgend einem Beschlusse des Königs einmal die Kontrasignatur eines Ministers fehlte. Die Frage ist de facto wie de jure entschieden; de facto, denn das Martignacsche Ministerium hatte nie einen Präsidenten, und es fiel damals keinem Menschen auch nur im Entferntesten ein, demselben hieraus einen Vorwurf zu machen; de jure, denn das Publikum bedarf für jeden Verwaltungsbeschluß nur der Unterschrift eines einzelnen Ministers. Die Wahl eines Präsidenten selbst erfolgt unter einer Kontrasignatur eines verantwortlichen Ministers; sie ist also selbst ein ministerieller Akt. Jedes Departement hat in diesem Augenblick seinen Chef, und die ministerielle Verantwortlichkeit ist sonach hinlänglich verbürgt. Es bliebe uns hiernach nur noch übrig, die vorliegende Frage aus dem Gesichtspunkte des Nützlichen und Angemessenen, nicht für das Publikum, sondern für die Regierung selbst, zu beleuchten. Wo es einen Rath giebt, da giebt es auch eine Berathschlagung, und der gefaßte Beschluß erfolgt entweder einmüthig, oder mittelst Stimmenmehrheit. Wir fragen nun: gewährt diese Einmüthigkeit oder Stimmenmehrheit nicht dieselbe Bürgschaft, als ein Präsident, der bei der Abstimmung doch immer nur für eine Stimme zählt? Wir wollen hiermit nicht sagen, daß das Ministerium nie eines Präsidenten bedürfe; ein solcher kann vorzüglich dann von Nutzen seyn, wenn er sich wie Herr C. Perier durch seine persönliche, entweder parlamentarische oder politische Stellung von selbst dem Vertrauen des Monarchen, des Minister-Raths und der öffentlichen Meinung empfiehlt. Aber wir behaupten, daß eine Präsidentschaft in gewöhnlichen Zeiten im Interesse des Landes nicht unbedingt nöthig sey, daß die Verfassung eine solche nicht erheische, und daß das Kabinet allein, unter eigener Verantwortlichkeit und mit Berücksichtigung seiner Verhältnisse zu den Kammern, über die Sache zu entscheiden habe. Jedenfalls giebt es in diesem Augenblicke noch einen Conseils-Präsidenten, und es würde nur dann angemessen seyn, die Frage wieder zur Sprache zu bringen, wenn die Stelle einst erledigt werden sollte. Man wird hiernach fühlen, wie sinnlos und strafbar die Anspielungen sind, die sich einige Personen in dieser Beziehung erlaubten, als sie unvorsichtigerweise das Königthum seinem neutralen Standpunkte zu entrücken und in diese Streitfrage hineinzuziehen suchten. Der König, als höchster und stillschweigender Richter über die Handlungen seiner Minister, über die Berathungen der Kammern und über die Schwankungen der öffentlichen Meinung, hört, sieht, überlegt. Von Zeit zu Zeit tritt seine Prärogative aus diesem Heiligthume heraus, um das verfassungsmäßige Gleichgewicht, wenn es gestört worden, wiederherzustellen. Aus diesem Grunde wohnt der König oft den Ministerial-Konferenzen bei, gleich wie er den Debatten beider Kammern folgt und von den ihm eingereichten Bittschriften Kenntniß nimmt. Ihr sagt immer: Wenn der König es wüßte! er wird es aber erfahren, wenn er bei den Berathungen seiner Minister, mit oder ohne Präsidenten, zugegen ist. Was hat diese Königliche Sorge mit der ministeriellen Verantwortlichkeit zu schaffen? Wir schämen uns fast, daß wir solche verfassungsmäßige Wahrheiten gegen jene Puritaner vertheidigen müssen, die besser als wir die Grundsätze der Repräsentativ-Regierung zu kennen be-

haupten. Jedenfalls wollen wir es rühmend anerkennen, daß der gesunde Theil des Volks sich so energisch ungegen die ruchlose Gedanken-Verwirrung über die Unverletzlichkeit des Monarchen und die Verantwortlichkeit seiner Minister ausgesprochen hat, — eine Verwirrung, die man seit 1830 nicht mehr verbreiten kann, ohne sich zugleich eines Verbrechens schuldig zu machen. Das Publikum weiß, daß es verantwortliche Minister hat, und dies genügt ihm. Ob es einen Conseils-Präsidenten gebe oder nicht, nie wird deshalb eine Königliche Verordnung der Kontrasignatur eines Ministers entbehren, es sey denn, daß es sich um einen Akt der Freigebigkeit handelte, wie derjenige ist, den der Monarch unlängst auf Anlaß der herrschenden Seuche begangen hat. Nur für solche Fälle handelt das Königthum aus eigener Bewegung, und Niemand beklagt sich darüber, Jedermann erhebt vielmehr seine Stimme zum Throne, um ihm den Tribut der Erkenntlichkeit zu zollen."

Das Journal des Débats meldet: „Die Sendung des Herrn Karl v. Mornay ist von einem vollkommenen Erfolge gekrönt worden; der Kaiser von Marokko verzichtet positiv auf das Gebiet von Tremescen, das, wie er anerkennt, zu Frankreich gehört; er ruft Belhammery zurück, dessen Benehmen er tadelt. Nur ungern hat dieser Monarch sich zu dieser Verzichtleistung verstanden, nicht etwa, weil er kriegerisch gesinnt wäre, sondern weil er sehr fromm ist und Bedenken trug, ein muhamedanisches Land in den Händen der Christen zu lassen."

Im Temps liest man: „Man versichert, daß unter den Beamten des Finanz-Ministeriums das Bestehen eines Vereins zu Gunsten der Legitimität entdeckt worden ist. Die Mitglieder trugen, wie es heißt, zu einer Kasse bei, welche bestimmt war, die Ausgaben der Partei zu bestreiten. In Folge dieser Entdeckung soll in einem der letzten Minister-Räthe die Absetzung von fünf General-Einnehmern, einer großen Anzahl von Unter-Einnehmern und mehreren Bureau-Beamten beschlossen worden seyn. Die Absetzung des Directors der Personalien des Finanz-Ministeriums, Herrn Fougeroux, steht damit im Zusammenhange."

Die France Nouvelle berichtet: „Viele Absetzungen haben im Süden stattgefunden, und man sagt, daß sogar hier in Paris im Finanz-Ministerium einige hohe Beamte aus dem Dienste entlassen worden seyen."

Im Messager des Chambres liest man: „Gestern hatte sich hier in einigen Salons das Gerücht verbreitet, daß der Herzog von Angoulême an den Küsten der Normandie gelandet und daß gleichzeitig ein alter General der Vendée-Armee im Westen angelangt sey, um dort das Zeichen der Empörung, das zuerst im Süden gegeben werden sollte, abzuwarten. Wahrscheinlich hat der Ausgang des Marseiller Aufstandes diese Pläne vereitelt. Im Uebrigen wollen wir uns für die Authenticität jener Gerüchte in keinerlei Weise verbürgen, obschon sie von Personen ausgegangen sind, die sonst in der Regel gut unterrichtet zu seyn pflegen."

Die Gazette de France äußert: „Die Illusionen des Bürgerkrieges sind zugleich mit denen des auswärtigen Krieges verschwunden; wir haben uns über noch nicht hinlänglich bekannte Thatsachen nicht auszusprechen. Wenn es wahr ist, daß die Herzogin von Berry an der Französischen Küste festgenommen worden, und daß ihre Reise mit dem in Marseille gemachten Versuche zusammenhängt, so können wir nicht genug den Einfluß schlechter Rathgeber auf eine Prinzessin beklagen, die durch ihren mütterlichen Muth verleitet worden ist, den Aufforderungen einiger Personen, welche von Frankreich nichts verstehen, zu leichtes Gehör zu geben."

Briefe aus dem Haag vom 4ten d. versichern, die Russische Ratification, welche dem Könige direct von Petersburg aus gemeldet worden, habe bei ihm durchaus nicht den mindesten Eindruck gemacht.

Auf der hiesigen Königl. Bibliothek hat ein abermaliger Diebstahl statt gefunden. Auf Befehl des Ministers hat man an mehrere Säle der oberen Stockwerke des Gebäudes die Siegel angelegt.

Hiesige Blätter melden aus Genua vom 27. April: „Das Dampfschiff Carlo-Alberto ging gestern, von Livorno und aus dem Golf von Spezzia kommend, vor hiesigem Hafen vor Anker. Mehrere Dignitarien des alten Französischen Hofes und einige Offiziere der ehemaligen Garde befinden sich mit der Prinzessin an Bord. Heute setzte das Dampfboot seine Fahrt nach Frankreich fort, nachdem es eine von den Banquiers der Herzogin in Bereitschaft gehaltene starke Geldsumme an Bord genommen hatte. Man versichert, die Prinzessin sey in der Nacht mit mehreren Personen ihres Gefolges bei St. Pierre d'Arena gelandet, um mit einer Person Rücksprache zu nehmen."

Aus Oran schreibt man unterm 14. April: „Ein kleines Corps von 1000 bis 1200 Mann, an dessen Spitze der General Boyer und der Ingenieur-General Montfort standen, hat einen 6 Stunden weiten Streifzug in das jenseits des Forts Mers-el-Kebir gelegene Land unternommen. Man hat den Plan, eine Muster-Meierei, nach dem Vorbilde der bei Algier befindlichen, zu bauen, und General Montfort soll die Stellungen bezeichnen, wo Truppen und Geschütz aufgestellt werden können, um das die Meierei umgebende Land zu beschützen. Das zweite Regiment der Afrikanischen Jäger ist hier angekommen; bei demselben befindet sich eine Schwadron von Arabern. Die hiesige Garnison besteht aus dem 20sten Linien-Regiment, dem 2ten Afrikanischen Jäger-Regiment, einem Bataillon der Fremden-Legion, Artillerie- und Ingenieur-Truppen und Küstenwächtern. Sobald die aus Frankreich erwarteten Truppen hier angelangt seyn werden, wird die Expedi-

tion gegen Tremecen unternommen werden, um die feindlichen Beduinenstämme zu unterwerfen und die etwa noch zurückgebliebenen Marokkanischen Truppen auf ihr Gebiet zurückzutreiben."

England.

London, vom 6. May. — Der General-Lieutenant Sir Fr. Adam wird täglich aus Korfu hier erwartet, wo er die nöthigen Anordnungen zu seiner Uebernahme des Gouvernements von Madras treffen soll.

Herr O'Connell hat auf seiner Flucht vor der Dubliner Cholera in Bath bei einer Versammlung des dasigen politischen Vereins eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß die Sache der Parlaments-Reform große Gefahr laufe, von falschen Freunden an den Untergang gebracht zu werden, und daß kein anderes Wahl-System etwas taugte, als dasjenige, das jedem volljährigen männlichen Einwohner, dessen Verstandeskräfte nicht gelitten hätten, das Stimmrecht verleihe.

Die Times enthält in einer ihrer letzten Nummern in Bezug auf die Krankheit Casimir Perier's folgende Bemerkungen: „Es hätte Frankreich und Europa kein größeres Unglück widerfahren können, als die Entlassung oder Resignation des fähigen Ministers Perier in einer so bedenklichen Lage, wie es die jetzige ist. Er hatte seit 13 Monaten die Zügel der Regierung in seiner festen Hand gehalten, und war vielleicht der einzige Mann in Frankreich, welcher die Factionen im Innern bändigen und den äußeren Frieden erhalten konnte. Das System seiner Verwaltung war in ihm selbst personifizirt, es gehörte weder seinem Kabinet an, noch hing es von seinen Kollegen ab. Große Thatkraft und unerschütterliche Festigkeit des Entschlusses charakterisirten es. Ob er mit den Tumulten in der Kammer, oder mit jenen in den Straßen, mit den Rebellen zu Lyon, oder den Höflingen in den Tuilerieen zu thun hatte, stets zeigte er dieselbe Entschlossenheit und Unerschrockenheit. Vielleicht waren selbst seine Fehler als Mensch in den außerordentlichen Umständen, in welchen er sich befand, an dem Minister ein Verdienst. Jenes stolze Betragen und reizbare Wesen, welches ihm im Privatleben Abneigung zuzog, war vielleicht in den politischen Stürmen, die er zu bekämpfen hatte, angemessener, als es mildere Eigenschaften gewesen wären. Er vermochte einen Gegner zu zerschmettern oder einen Nebenbuhler zu überwältigen, wenn er ihn nicht gewinnen konnte. Selbst der Zustand seiner Gesundheit war für sein System nicht unbedeutend, und man geht vielleicht in der Behauptung, wenn sie auch etwas lächerlich klingen sollte, nicht zu weit, daß Frankreich in den letzten dreizehn Monaten besser regiert wurde, weil Perier, außer dem Einfluß seines unermeßlichen Vermögens und der Kraft seines umfassenden Verstandes, eine Leberkrankheit hatte, welche ihn unnachgiebig u. unduldsam gegen Widerspruch machte."

In Bezug auf die Marseiller Angelegenheit sagt die Morning-Post: „Trotzdem, daß die Französischen Behörden uns das Aufpflanzen der weißen Fahne in Marseille als ein unbedeutendes Ereigniß schildern, so müßten wir uns doch sehr irren, wenn jener Vorfall sich in seinen Folgen nicht als höchst wichtig für Frankreich erweisen sollte. Das offizielle Eingeständniß, daß es gelungen sey, die weiße Fahne aufzupflanzen, obgleich sie bald wieder herabgerissen worden, und daß man erwartet habe, eine organisirte Streitkraft von dem erfahrenen Marschall Bourmont befehligt zu sehen, muß als eine höchst günstige Vorbedeutung für den schließlichen Erfolg der Sache der guten Ordnung und der Legitimität angesehen werden." — Der Courier stellt dagegen nachstehende Betrachtungen an: „Einige Tory-Blätter, welche, trotz der Wünsche Frankreichs, entschlossen sind, eine Revolution in Frankreich zu haben, melden uns, daß der Bürgerkrieg in jenem Lande begonnen habe. Unter gewöhnlichen Umständen würden wir, gleich unseren Kollegen, verleitet werden, anzunehmen, daß die Marseiller Aufregung mehr den Charakter der Gegen-Revolution trüge, als einer jener vorübergehenden Tumulte, welche der Franzose Emeuten nennt; aber gegenwärtig sehen wir keinen Grund zur Verheimlichung der Thatsachen. Es liegt im Interesse der Französischen Regierung, die Nachrichten von den Bewegungen der Karlisten eher zu übertreiben, als zu verheimlichen. Sie weiß, daß die Gesinnungen der Pariser und der Einwohner fast aller großen Städte in Frankreich anti-Karlistisch sind, und daß, wenn irgend etwas dazu geeignet wäre, die Liberalen aller Schattirungen um den Thron des constitutionnellen Königs zu sammeln, dies das Gefühl der Gefahr vor den Intriguen der Karlistischen Faction seyn würde. Glauben etwa die Anhänger Karls X. in diesem Lande, daß in Frankreich so wenig Anhänglichkeit an constitutionnelle Grundsätze vorwaltet, daß die Freunde der Ordnung und der vernünftigen Freiheit den Thron Ludwig Philipps für das Scepter ihres verbannten Monarchen oder eines Königlichen Kindes aufzugeben geneigt sind? Glauben sie, daß die Republikaner und Bonapartisten, wie sehr ihnen auch die gerechten und gemäßigten Grundsätze der gegenwärtigen Regierung mißfallen mögen, gemeinschaftliche Sache mit einer Faction machen werden, die tödlich von ihnen gehaßt wird? Man bildet sich vielleicht ein, daß die Republikaner und Bonapartisten die Karlisten bei einem Versuch, das gegenwärtige System umzustürzen, unterstützen werden, in der Hoffnung, dieselben späterhin leicht wieder aufopfern zu können; aber sie sind zu klug, um einer Partei Stärke zu leihen, deren Charakter sie zu gut kennen. Was auch immer ihre Ansichten über die Regierung des jetzigen Königs seyn mögen, in dem Haß gegen die Regierung, welche sie gestürzt haben, begegnen sie sich."

Der Morning-Chronicle zufolge, wäre das Geschwader, von dem es geheißen, daß es nach dem Tajo abgehen würde, nach der Schelde bestimmt, um zur endlichen Vollziehung des Holländisch-Belgischen Traktats mitzuwirken.

Briefe aus Lissabon vom 22sten v. M. melden, daß die Nachricht von der Blokade von Madeira durch Donna Maria's Flotte daselbst eingetroffen war, und daß ein kleines Geschwader ausgerüstet wurde, welches aus dem Linienschiffe Dom Joao IV. und zwei oder drei Korvetten und Briggs bestehen und am 26sten vorigen Monats absegeln sollte, um Admiral Sartorius anzugreifen. Diese Expedition war dem Publikum in Lissabon nicht bekannt, und die wenigen Kaufleute, die auf der Börse darum wußten, schienen die Ausführbarkeit derselben zu bezweifeln. Die Liberalen vertrauten auf die Tapferkeit des Admirals Sartorius und seiner Mannschaft, die aber vielleicht dem schweren Geschütze eines Linienschiffes dennoch unterliegen dürfte. Von England schickt man noch eine Verstärkung von drei Kriegsschiffen nach dem Tajo, um Brittisches Eigenthum zu schützen, und mehrere Französische Schiffe werden zu demselben Zwecke dahin abgehen. Unter den nach Afrika Verbannten befanden sich sieben Offiziere von Stande. Pinto Bastos flüchtete sich an Bord eines Französischen Schiffes, weil der Brittische Admiral Befehl hatte, keine Portugiesische Unterthanen zu beherbergen. Die Baronesse v. Quintella ist, so wie ihr Gemahl, verschwunden. Ihre Kinder und Gouvernante befanden sich noch im Palaste in der Rua Almeira, welcher ganz seiner reichen Möbeln beraubt ist, und wo man stündlich den wüthenden Pöbel erwartete.

Der Courier macht bemerklich, daß das Linienschiff Dom Joao VI, das von Lissabon zum Entsatze von Madeira abgesandt werden solle, eher einem Invaliden als einem ins Feld ziehenden Krieger ähnlich sey; daß es allein, selbst beim schönsten Wetter, einen Monat Zeit brauchen dürfte, um die Fahrt von Lissabon nach Madeira zu machen, und daß es, dort angekommen, durch die Erschütterung seiner eigenen Kanonenschüsse zertrümmert werden möchte.

Die neue Fregatte Vernon, welche am 1sten d. in Woolwich vom Stapel gelassen worden, führt nicht weniger als 50 Zweiunddreißigpfünder; sie gehört mithin zu den größten in England gebauten Kriegsschiffen. Man glaubt, daß sie sich dem Geschwader des Sir Pulteney Malcolm anschließen werde.

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 9. Februar zufolge, versuchte die dortige Regierung Geld aufzutreiben, um die Schatzkammer zu füllen, die der Krieg so sehr erschöpft hatte. Man verlangte von der Kaufmannschaft und den Gutsbesitzern einen Vorschuß von 2 Mill. Piastern, jedoch ohne Erfolg. General Quiroga hatte 39 Offiziere erschießen lassen, die er in der Schlacht von Tucuman gefangen genommen hatte. Späteren Nachrichten zufolge, war die Ruhe daselbst durch den Obersten Espina gestört worden, der die Provinz Entre-Rios unabhängig zu machen suchte und das Oberkommando der Truppen von Santa-Fé auf sich nahm; aber er mußte der Uebermacht des Gouverneurs Toribio Ortiz weichen. Espina weigerte sich, die ihm angebotenen Bedingungen anzunehmen, und zog sich in die Banda-Oriental, auf neutralen Boden, zurück, wo alle Mißvergnügte sich sammelten. Das Dekret, welches ihn seiner Würde entsetzt, sagt, er sey zu jung (nur 35 Jahr alt) und könne weder lesen noch schreiben!!

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 9. May. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien ist gestern Mittag aus dem Hauptquartier in der hiesigen Residenz eingetroffen, wo sich auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich und Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen befinden.

Heute ist hier bei Hofe, so wie auch durch Aufsteckung festlicher Flaggen, der Geburtstag Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Albrecht von Preußen gefeiert worden.

Aus dem Haag, vom 10. May. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien will, dem Vernehmen nach, erst in acht Tagen nach dem Hauptquartiere zurückkehren.

Die Gemahlin des Niederländischen Botschafters am Brittischen Hofe, Herrn Falck, ist hier aus London angekommen.

In einer der letzten Nummern des Allgemeinen Handelsblads liest man: „Der Austausch der Ratificationen des Traktats vom 15. November durch die damit noch im Rückstande gewesenen Mächte hat, sobald man davon Kenntniß erhielt, zu einer Menge von Protestationen Anlaß gegeben, die man uns zugesandt hat, und die alle erklären, daß man lieber den letzten Mann und den letzten Pfennig opfern wolle, ehe man sich einem Traktat anschlösse, der unserer Ehre und unserem Wohlstande den Todesstreich versetzen würde. Die Belgier haben sich von uns trennen wollen. Wir haben nichts dagegen gehabt, ja wir konnten nichts sehnlicher wünschen. Wir hatten von unserer Seite alles Mögliche aufgeboten, um das vereinbar zu machen, was unvereinbar war. Mögen sie in ihrem blinden Haß es noch nicht einsehen, daß sie sich, so lange die Vereinigung dauerte, auf unsere Kosten bereicherten; wir danken dafür der Vorsehung; denn ohne diese Blindheit würden wir auf dem Wege der Vereinigung fort vegetirt haben und derselben zuletzt erlegen seyn. Die Trennung ist nicht unser Werk. Diejenigen, welche sie begannen, so wie die, welche sie unterstützten, hätten die unvermeidlichen Folgen derselben beden-

ken sollen, und die großen Mächte würden eine schreiende Ungerechtigkeit begehen, wenn sie von uns Konzessionen verlangten, die unsere Unabhängigkeit, unsere Ehre gefährden und unseren Wohlstand in seinem tiefsten Innern angreifen, bloß weil man glaubt, daß Belgien ohne dieselben weder so reich noch so mächtig seyn würde, als es unter dem wohlwollenden und ehrwürdigen Hause Oranien, das es verkannt hat, gewesen ist. Sobald die Belgier mit uns einen Frieden unter billigen Bedingungen abschließen wollen, werden wir ihnen als gute Nachbarn freundschaftlich die Hand reichen; aber sie müssen unser Gebiet zu Lande und zu Wasser achten; die gemeinschaftlich kontrahirten Schulden müssen auf eine billige Weise vertheilt und die Zahlung derselben nicht von einer ungewissen Zukunft abhängig gemacht werden. Wir dürfen hoffen, daß die Belgier sich werden überzeugen lassen, daß Belgien nur unter diesen Bedingungen in den Rang der anderen unabhängigen Nationen aufgenommen werden kann. — Wenn dies eingetreten ist, dann wird auch das, was sie jetzt noch unseren Eigensinn nennen, verschwinden; die getrennten Länder werden Freunde und gute Nachbarn werden. Wenn sie aber vernünftigen Gründen kein Gehör schenken, und wenn die großen Mächte, nachdem der König annehmbare Anerbietungen gemacht hat, uns zwingen wollten, die 24 Artikel anzunehmen, dann werden wir die Mittel der Gewalt, welche in unseren Händen liegen, in Anwendung bringen, dann werden wir den bösen Willen und die Frechheit der Belgier durch Wasser und Feuer strafen und mit Gott und Oranien kämpfen. Die Manen van Speyks werden unsere Marine befeuern, und das Beispiel unseres erhabenen Königs und seiner tapferen Söhne wird die Armee beleben. Lieber in der letzten Verschanzung sterben, als in der Schande leben, — und hier sind wir sicherlich und gewiß die Dolmetscher der ganzen Nation. Aber nein, das Schwerdt wird nicht gezogen werden, man wird uns nicht aufs Aeußerste treiben, man wird uns nicht zwingen wollen, das zu unterschreiben, was der National-Ehre wi(d)e strebt und den Interessen Europa's zuwider ist; nein, die großen Mächte werden unsere Rechte anerkennen; wir verharren fortwährend in dieser Zuversicht. Nicht allein Holland, sondern ganz Europa ist dabei betheiligt, und die großen Mächte können nicht Tod und Verderben über ganz Europa bringen wollen. Bleiben wir daher, wie wird sind, vorbereitet zum Kampf, und erflehen wir muthig von der Vorsehung eine bessere Aussicht, die Aufrechthaltung des Friedens. Und wenn unser Flehen erhört wird, dann möge Holland dem gesammten Europa das Beispiel der inneren Eintracht geben, welche es unter allen Umständen an den Tag gelegt hat."

Brüssel, vom 8. May. — Der König ist gestern Abend um 7 Uhr von Mecheln wieder in Brüssel eingetroffen.

Die Emancipation widerspricht der von anderen Blättern gegebenen Nachricht, daß man sich mit Bildung einer Polnischen Legion beschäftige.

Bei der Belgischen Kavallerie hat ein großes Avancement stattgefunden.

Der Belgische Courrier enthält Nachstehendes: „Die Ratification Rußlands ist gestern Morgen um 11 Uhr im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen. Es wurde augenblicklich ein Minister-Rath zusammenberufen, der bis um 3 Uhr Nachmittags dauerte. Abends versammelten sich die Minister aufs Neue und beriethen sich bis nahe an Mitternacht. Noch in der Nacht wurde der Courier Wittouckx an Herrn v. Meulenaere nach Brügge abgesandt, um ihn nach Brüssel zurückzuberufen. — Bemerkenswerth ist es, daß der Moniteur nichts von der Ankunft der Russischen Ratification sagt."

L'Organe de l'Industrie et du Commerce enthält nachstehenden Artikel: „Holland verlangt jetzt von uns, nicht die jährliche Zahlung von 8,400,000 Fl., sondern die Kapitalisirung dieser Zinsen, und die Mächte weigern sich, bei der Anleihe dieses Kapitals die Bürgschaft für Belgien zu übernehmen. Aus dieser neuen Combination geht hervor, daß die Summe welche Belgien, um 8,400,000 Fl. zu 2½ pCt. zu kapitalisiren, anleihen muß, sich auf 313,600,000 Fl. beläuft und bei einer Verzinsung von 5 pCt. eine jährliche Ausgabe von 15,680,000 Fl. veranlassen würde. — Es ist leicht zu begreifen, warum unsere gegenwärtige Schuld nur 8,400,000 Fl. beträgt, und warum sie nach der Kapitalisirung und Umschreibung des Kapitals in eine neue Rente mehr als 15½ Mill. betragen würde. Die Rente von 8,400,000 Fl., welche wir Holland schuldig zu seyn glaubten, stellte sich durch einen Zinsfuß von 2½ pCt. heraus, und da die Kapitalisten Europa's uns nur zu 5 pCt. leihen würden, so werden wir aus Schuldnern zu 2½ pCt. an Holländische Gläubiger Schuldner zu 5 pCt. an andere Gläubiger. Wenn die Europäischen Banquiers aus Mangel an Bürgschaft sich weigern, mit uns eine Anleihe abzuschließen, so müssen wir entweder die Kapitalien des Landes angreifen oder zu gezwungenen Anleihen schreiten. Angenommen daß alle die Schwierigkeiten, welche sich bei solchen Maßregeln entgegenstellen, beseitigt und die Anleihe auf irgend eine Weise zu Stande gebracht würde, so wären wir doch immer um 15 Mill. Gulden Rente verschuldet, d. h. um ungefähr die Hälfte der Staats-Einnahme; wodurch sich das gewöhnliche Budget auf nahe an 50 Mill. Gulden belaufen würde. Von da ausgehend, mit einem jährlichen Deficit von zwanzig Mill. in der öffentlichen Einnahme, und mit einer zwei- bis dreimal so bedeutenden Verminderung in der Einnahme der Industrie, kann Belgien bald die blühenden Zeiten wiedersehen, wo das Gras in den Straßen Antwerpens wuchs!"

Im Journal de Verviers liest man: „Man weiß, daß unter der Holländischen Regierung jährlich eine

Summe für die Bedürfnisse der Industrie und des Handels verwendet wurde. Diese Summen haben dazu gedient, mehrere neue Zweige der Industrie auf dem Belgischen Boden zu erschaffen und andere, die durch Unglücksfälle gelitten hatten, zu befestigen. Jene Summen, welche in bestimmten Terminen zurückgezahlt werden mußten und Zinsen trugen, bildeten die sogenannte Million Merlin, eine Benennung, welche unseren Apostolischen und großen Oekonomisten Stoff zu weitschweifigen Abhandlungen gab. Kaum war die Revolution vor sich gegangen, als sie Alle aus einem Munde riefen: Keine Million Merlin mehr! Keine Privilegien mehr für Industrie und Handel! Sie brachten die jämmerlichsten Argumente zum Vorschein, um zu beweisen, daß der größte Theil unserer gewerblichen Betriebsamkeit nur künstlich gewesen, da dieselbe durch das Geld der Regierung unterstützt worden sey. Glücklicher Weise ging jenes Fieber vorüber, wie alle, die aus den Revolutionen entstehen. — Seither sind indeß neue Anstrengungen gemacht worden, um, nach vorhergegangener Aufforderung, alle Summen, welche die vormalige Regierung geliehen hatte, in den öffentlichen Schatz zurückfließen zu lassen; in diesem Augenblicke hat ein edler Senator und großer Grundbesitzer, Namens Vilain XIV., seine Bemühungen dieserhalb im Schoße des Senates erneuert. Er hat die Meinung ausgesprochen, daß die von der vorigen Regierung vorgeschossenen Summen ohne Aufschub in die Staatskasse zurückgezahlt werden müßten, und groß ist sein Erstaunen gewesen, als er erfuhr, daß die Regierung, weiser als er, es für gut gefunden, die Einziehung jener Summen zu verschieben, aus Furcht, sonst mit einem einzigen Schlage manche Etablissements zu vernichten, welche ihr Bestehen der Million der National-Industrie verdanken. — Unsere Kammern sind, wie wir schon bemerkt haben, mit Leuten angefüllt, die von Industrie und Handel auch nicht die entfernteste Kenntniß besitzen. Wir verdanken diese bewunderungswürdigen Volks-Repräsentanten dem Wahlsystem der Wiederhersteller des menschlichen Geschlechts, der eifrigen Schüler des Abbé Lamenais. Keine Privilegien mehr! rufen sie, außer für uns und unsere Freunde; laßt uns schnell der National-Industrie die Gelder entziehen, um sie unseren Seminarien zuzuwenden, ein neues Bisthum in Brügge zu errichten und um unserem würdigen Erzbischof in Mecheln ein kleines Geschenk von 47,000 Gulden zu machen. Ueberglückliches Belgien!!"

Aus Tournai schreibt man unterm 8ten May: „Seit drei Tagen befrachtet man einige Fahrzeuge auf der Schelde mit Bomben, Haubitzen und Kanonengestellen, welche aus den Magazienen unserer Citadelle genommen worden sind, um nach Antwerpen transportirt zu werden."

Antwerpen, vom 9. May. — Das 3te Jäger-Regiment zu Fuß hat heute Morgen um 6 Uhr Antwerpen verlassen, um seine Cantonirungen in der Gegend von Turnhout zu beziehen.

Das hiesige Journal enthält Nachstehendes: „Man versichert daß einige dem Könige bei seinem letzten Aufenthalt in Löwen entschlüpfte Worte mit Gewißheit darauf schließen lassen, daß diese Stadt ihre Universität verlieren werde. Diese große Ungerechtigkeit würde, wie es heißt, zum Vortheil von Brüssel stattfinden, welches das Monopol der großen Institute erhalten soll, weil Belgien ihm sein Glück und seine Unabhängigkeit verdankt. Aber wenn die Stadt Brüssel der Sammelpunkt aller Zöglinge des Landes und somit aller Elemente der Aufregung wird, so dürfte man ihr späterhin vielleicht noch ein anderes Glück und eine andere Unabhängigkeit danken, denn so nennt man jede Veränderung in der politischen Ordnung der Dinge. Unsere jetzigen Faiseurs gedenken uns wahrscheinlich durch dergleichen Anordnungen auch den Beweis zu liefern, daß das Geräusch und die Zerstreuungen einer großen Stadt der für die Studien nöthigen Ruhe und den Sitten der Studenten förderlich sind."

Griechenland.

Die Bologneser Zeitung enthält folgende ältere Nachrichten: „Die Nationalversammlung, die in Napoli di Romania ihren Sitz hat, sucht diejenigen ihrer Mitglieder zu ersetzen, die abgereist, oder noch nicht auf dem bestimmten Zeitpunkt eingetroffen sind. Sie hat viele sehr achtungswerthe Männer für Rebellen erklärt, weil sie zu der entgegengesetzten Partei gehören. Darunter sind Coletti, Talzi, Martini und Andere. Da es der Regierung an Geld fehlte, so hat sie Kanonen schmelzen lassen, um Geld daraus zu prägen. Auch hat sie viel Papiergeld in Umlauf gesetzt. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind unbedeutend. Die Truppen von Napoli haben bei Megara eine von dem Festlande durch eine Mauer getrennte Erdzunge besetzt; sie werden von dem Feinde belagert, der bald Morea überziehen zu können hofft. Die beiden Hauptchefs von der Regierungspartei, Zavellas und Niangos, wollen nicht ins Feld rücken, bevor sie Geld erhalten haben. Kallergis, Kommandant der Kavallerie, ist von Korinth in Nauplia angekommen, um gegen die Mainotten zu ziehen, die von ihren Bergen herabgekommen sind. Auf dem Meere ist Alles ruhig. Der Russische Admiral Ricord hat sich von Poros nach Hydra begeben, um dem Miaulis im Namen der verbündeten Mächte zu erklären, daß sie keinen neuen Versuch gegen Poros dulden würden. Der Russische Admiral hatte eine Abtheilung Artillerie der Regierung an Bord. Dessenungeachtet soll Miaulis, der zum Admiral der Regentschaft von Parachore ernannt ist, auf diesem Punkte sechs Schiffe ausrüsten, und wenn es ihm gelingt, sich mit Anton Kerpi, dem ausgezeichnetsten Seemanne von Griechenland, zu vereinigen, so dürfte

er sich mit der Flotte der Regierung schlagen. In Rumelien sind die einzigen Städte, die sich der Regierung von Napoli di Romania anschließen dürften, Lepanto und Voniza."

Die Allg. Zeit. enthält folgendes Privatschreiben aus Wien vom 5. May: „Die Regierung des Grafen Augustin Capodistrias hat ihre Endschaft erreicht. Die Rumelioten haben sich Nauplia's bemächtigt, und ihre Gegner zur Flucht gezwungen; Graf Augustin hat sich auf einem Russischen Fahrzeuge nach Corfu eingeschifft, und ist daselbst bereits mit der Asche seines Bruders angekommen. Die Absichten der Londoner Konferenz sind durch dieses Ereigniß vereitelt, denn die Annahme eines fremden Prinzen zum Könige von Griechenland dürfte nun große Schwierigkeiten finden, da die jetzt siegende Partei in der Stimmung scheint, fast lieber mit der Pforte, als mit den christlichen Mächten in Unterhandlung zu treten. Einige Inselbewohner sollen wirklich schon entschlossen seyn, sich wieder unter den Schutz der Pforte zu begeben, unter welchem sie mehr Freiheit als jetzt, und bedeutende Handelsvortheile genießen würden."

Neusüdamerikanische Staaten.

Das in Bordeaux erscheinende Memorial meldet Nachstehendes: „Die Nachrichten aus Mexiko folgen schnell auf einander; die eben hier angkommene „Antigone" bringt deren bis zum 9ten März. Folgender Auszug aus einem an eines der ersten hiesigen Häuser gerichteten Schreiben mag eine Vorstellung von der Lage der friedlichen Einwohner von Veracruz geben. Aller Handel hat aufgehört, und aus Furcht vor Plünderung haben mehrere Kaufleute ihr Vermögen an Waaren in dem Hause des Vice-Konsu's niedergelegt. Veracruz, vom 9. März. Seit dem 5ten hat es uns nicht an Schreckensscenen gefehlt Nach der Rückkehr des General Santa-Anna und der der Niederlage vom 3ten d. entflohenen wenigen Truppen wurde nach einigen Augenblicken nothwendiger Ruhe die Frage erörtert, ob die im Fort Ulloa und in den Stadtgefängnissen befindlichen Sträflinge befreit und bewaffnet werden sollten, was leider geschehen ist. Jetzt begann drohendes Geschrei gegen die Europäischen Spanier, die mit einem Schipfnamen belegt wurden, und von denen mehrere in der Nacht auf die auf der Rhede liegenden Schiffe flüchteten. Die von Santa-Anna gegebene Versicherung, daß die Ruhe nicht gestört werden solle, beruhigte die Gemüther einigermaßen wieder. Die Regierungs-Truppen stehen, 4000 Mann stark, bei Pasa de Orejos und sollen bereits auf dem Marsche hierher seyn. Andrerseits ist die hiesige Besatzung so zusammengeschmolzen, daß man allgemein nicht mehr glaubt, sie werde einen so hartnäckigen Widerstand leisten, wie man anfangs annahm." — „Das Handelshaus, welches uns diese Details mittheilt," fährt der Memorial fort, „hat auch direkte Nachrichten aus Mexiko vom 5. März erhalten. Im Innern der Republik herrschte vollkommene Ruhe; Niemand hat sich erhoben, um Santa-Anna zu unterstützen, der auf die kleine Zahl seiner Anhänger und die trefflichen Bundesgenossen, die er zu Hülfe genommen hat, beschränkt, den Kampf nicht lange fortsetzen können und wahrscheinlich zuletzt die Flucht ergreifen wird."

Miscellen.

In dem Dorfe Gonschiorowitz bei Groß-Strehlitz, zündete der Blitz in einem Bauerhause wo sich in der Wohnstube drei Menschen befanden; das Feuer nahm so schnell überhand daß nur zwei davon bewußtlos herausgetragen werden konnten, aber die Frau des Bauers, 20 Jahr alt, dabei ihr Leben verlor. Drei Bauerhöfe und drei Gärtnerstellen sind dabei abgebrannt.

In Rosen bei Pitschen sind die Menschenblattern ausgebrochen, wovon meistentheils Personen in jüngern Jahren ergriffen werden. Zur Verhütung der weitern Verbreitung sind die gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln sogleich in Ausführung gebracht worden.

Im Krakauschen ist die Löserdürre ausgebrochen, weshalb der Pleßer Kreis bis an die Beuthner Grenze gesperrt und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden sind.

In der Nähe des Dorfes Brinnek bei Tost ist ein Waldbrand entstanden, wodurch gegen 20 Morgen Nadelwald, noch ehe man das Feuer tilgen konnte, abbrannten.

In der Nacht vom 25. zum 26. April, Nachts ¾ auf 12 Uhr, als eben die Erfurter-Hallesche Fahrpost vor dem Posthause zu Weissensee angelangt war und abgepackt wurde, gewahrten die Passagiere eine auflodernde Flamme. Die Einwohner in tiefem Schlafe glaubend, vertheilten sich die Passagiere sogleich in die Hauptstraßen der Stadt und riefen Feuer. Die Passagiere Feldwebel Bogge und der Student Siegfried retteten aus dem brennenden Hause des Schneidermeisters Schönewerck die darin befindlichen Menschen, ohne deren Hülfe solche ein Opfer der Flammen geworden wären. Die übrigen Postreisenden leisteten gleiche Hülfe, so daß nur der Abgang der Post ihrem rühmlichen Streben ein Ziel setzte. — Der Königl. Postmeister Heidemann in Weissensee dankt in dem dasigen Wochenblatte jenen Postreisenden für die menschenfreundliche Handlung.

Beilage zu No. 117 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 19. May 1832.

Miscellen.

Englische Blätter enthalten folgende Details über den Fürsten von Talleyrand: „Die Gewohnheiten des Fürsten Talleyrand sind, in Rücksicht auf sein hohes Alter, sehr ungewöhnlich. Er speiset nur einmal täglich, zu Mittag, und trinkt dabei etwa eine halbe dreiviertel Flasche guten Wein und drei bis vier Gläser Eiswasser. Nach dem Mittagsessen geht er gewöhnlich in seinen Club, wo er oft bis 3 Uhr Morgens Karten spielt. Er steht gewöhnlich zwischen 10 und 11 Uhr auf und pflegt gegen 1 Uhr anzunehmen. Ungeachtet seines hohen Alters genießt er einer vortrefflichen Gesundheit, und seine geistigen Kräfte sind noch eben so ungeschwächt als sie es vor 40 Jahren waren. Er ist in der That, als Diplomat, so thätig, als ob die Last der Jahre ihn nicht im Geringsten drückte. Sein Vermögen ist sehr bedeutend, und seine Einkünfte sollen über 30,000 Pfd. St. betragen (?), von denen er den größten Theil in England verbraucht. Seine Universal-Erbin dürfte Mlle. Pauline, die Tochter der Herzogin v. Dino (des Fürsten Großnichte) seyn. Dieß kleine Mädchen ist ein großer Liebling des Fürsten und wird einmal sehr schön werden. Der Fürst ist ungemein gastfrei, hält eine vortreffliche Tafel, und öffnet sein Haus allen Franzosen, welche sich durch Geist und Charakter auszeichnen. Sein Gefolge ist sehr zahlreich, und er hat mehrere Secretaire, die aus verschiedenen Büreaux, in denen sie sich durch ihren Eifer und Fleiß auszeichneten, gewählt worden sind. Bei den meisten Gesandtschaften sind die Secretaire Günstlinge des Hofes oder der Minister, und werden ohne Rücksicht auf Talent gewählt; Talleyrand wollte indeß dergleichen Leute nicht um sich haben, und seine Gesandtschaft ist deswegen, vom Ersten bis zum Geringsten, vielleicht die thätigste in England. In den Mode-Cirkeln hatte sich kürzlich das Gerücht verbreitet, daß der Fürst Talleyrand seine Memoiren herausgeben würde. Dieß Gerücht ist durchaus ungegründet. Allerdings hat er Memoiren gesammelt, welche nach seinem Tode erscheinen sollen, ist aber durchaus nicht Willens, irgend etwas davon bei seinem Leben öffentlich bekannt zu machen.“

Die so viel besprochene Eisenbahn von Antwerpen nach Cöln soll Belgischer Seits gehen: von Antwerpen über Diest, Tongern, bis an die Mas, und daselbst im rechten Winkel sich rechts oder südlich beugend bis Lüttich. Auf dieser Distanz ist auch bis jetzt nur der Anschlag ꝛc. gerichtet. Die Länge des Weges ist 130,874 Metres, wegen der Ausweichungen u. dgl. aber würde die Bahn selbst auf 160,000 Metres zu bauen seyn. Diese ist etwas über 20 Preuß. Meilen lang. Die Kosten sind veranschlagt zu 5 Mill. Gulden (wahrscheinlich Brabantische, zu etwas weniger als $1/2$ Thlr. Preuß., also zu $2 1/2$ Mill. Thaler) und zwar: Landankauf 468,180 Fl., Erdarbeit 512,636 Fl., ein Tunnel 430,000 Fl., Brücken 166,900 Fl., die Bahn selbst 2 Mill. 463,000 Fl., ein geneigter Plan (schiefe Ebene) mit fester Dampfmaschine 84,000 Fl., Wach- und Zollhäuser u. dgl. 165,398 Fl., aufs Insgemeine 214,505 Fl., Aufseherlohn 130,000 Fl., Interessen $2 1/2$ pCt. für die dreijährige Ausführungszeit 347,596 Fl., beträgt 4 Mill. 982,215 Fl., oder rund 5 Millionen. Hier ist aber auf die Dampfwagen, Transportwagen ꝛc. nicht Rücksicht genommen; denn die Entrepreneurs der Bahn vermiethen nur den Gebrauch derselben an Dampfkutscher oder Dampffuhrleute. Die Brutto-Einnahme für die Eisenbahn-Entrepreneurs ist zu 494,449 Fl. gerechnet; das Publikum muß aber mehr bezahlen, denn die Kosten, welche die Dampffuhrleute haben, und ihr Gewinn ist nicht unter jenen enthalten. Die Interessen des Anlage-Capitals der Bahn von 5 Millionen ist angenommen zu 250,000 Fl., die jährlichen Unterhaltungskosten 100,000 Fl., in Summa 350,000 Fl. Demnach haben die Eisenbahnbesitzer 144,449 Fl. jährlichen Gewinn. Wenn aber in dem Anschlage d. d. Brüssel, den 10. März 1832 das Personengeld von Antwerpen nach Lüttich zu $4 3/5$ Fl. angenommen ist, so muß der Passagier selbst doch weit mehr geben, denn obige Summe muß der Dampf-Kutscher an die Bahn pro Passagier bezahlen.

Der Glaube an die überschwengliche Glückseligkeit des fast abgabenfreien Nordamerika's ist so verbreitet, daß die nachstehenden Mittheilungen aus einem neu erschienenen, durch gründliche, anschauliche und unparteiische Darstellung ausgezeichneten Werke (Häusliche Sitten der Amerikaner, von Mrs. Trollope. London 1832) sehr geeignet seyn werden, die mancherlei falschen und trügerischen Meinungen zu widerlegen, die von diesem sogenannten „irdischen Paradiese des Westens“ im Umlaufe sind. — Nachdem die Verfasserin auf ihrer Fahrt nach Amerika in New-Orleans gelandet war, durchschiffte sie den unermeßlichen Mississippi auf dem von den Amerikanern so hoch gepriesenen Dampfboote Belvedere, von welchem die Verfasserin urtheilt, daß sie es vorziehen würde, das Gemach mit einer Gesellschaft wohlconditionirter Ferkel zu theilen, als in der Kajüte eines solchen Dampfbootes eingeschlossen zu seyn. Zu Anfang des Februar 1828 erreichte die Gesellschaft die Stadt Cincinnati am rechten Ufer des Ohio. „Wir richteten uns, erzählt die Verf., bald in unserer neuen Wohnung ein, die nett und behaglich genug aussah, aber bei näherem Betracht fan-

den wir doch, daß sie fast aller der Bequemlichkeiten entbehrte, welche den Europäern zum Anstand und zur Behaglichkeit so nothwendig dünken. Keine Pumpe, keine Cisterne, keine Abflußrinne irgend einer Art, keine Gassenkehrerkarre oder irgend andere ersichtliche Anstalten zur Fortschaffung des Unraths, der in London mit einer solchen Schnelligkeit weggeräumt wird, daß Niemand Zeit hat, an sein Vorhandenseyn zu denken, der sich aber in Cincinnati so gewaltig aufhäufte, daß ich nach meinem Wirth sandte, um von ihm zu erfahren, auf welche Weise man sich des Auswurfs aller Art entledigte. „Sie müssen alles mitten auf die Straße werfen lassen,“ antwortete er, „aber gerade mitten auf die Straße, denn wir haben ein Gesetz, welches verbietet, solche Dinge an die Seite der Straße zu werfen. Also mitten auf die Straße, dort kommen die Schweine und holen es weg.“ — Eine der größten Hindernisse für das behagliche Leben in Amerika besteht in der Schwierigkeit, ja fast Unmöglichkeit, gute Dienstboten zu bekommen. Es existirt im ganzen Lande ein so eingewurzeltes Vorurtheil gegen Gesindedienstbarkeit, daß selbst die größte Noth weder Mann, Frau noch selbst Kinder dazu bewegen kann, sich zu dieser Art von Beschäftigung herabzulassen. „Die größte Schwierigkeit, sagt die Verf., sich häuslich in Ohio einzurichten, besteht darin, Diener oder — wie es hier heißt — Gehülfen zu bekommen; denn es wäre mehr als Verrath gegen die Republik, einen freien Bürger einen Diener zu nennen. Die ganze Klasse der jungen Frauenzimmer, welche sich ihr Brodt durch Arbeit verdienen müssen, ist gewohnt, zu glauben, daß die niedrigste Armuth dem häuslichen Gesindedienst vorzuziehen sey. Hundert halbnackter Mädchen arbeiten in den Papiermühlen oder anderen Fabriken für weniger als den halben Lohn, den sie im Dienst empfangen würden; aber sie glauben, daß ihre Gleichheit dadurch gefährdet würde, und nichts als der Wunsch, sich einmal einen besonderen Putzartikel zu erwerben, kann sie verleiten, sich solchem Dienst zu unterziehen.“

Großes Aufsehen macht gegenwärtig in Paris der Wundertrank eines gewissen Ziegelfabrikanten, Namens Hutau, welcher ein Getränk gegen die Cholera erfand, daß er unentgeldlich austheilt. Die Zugänge seiner bescheidenen Wohnung sind den ganzen Tag über dicht besetzt. Jedermann bringt sein Fläschchen mit, um es hier füllen zu lassen. Man läßt es sich nicht verdrießen, ganze Stunden zu warten. Diese Austheilung geschieht mit stillschweigender Genehmigung der Gesundheits-Polizei; man sagt, daß sogar der König für sein Haus 100 Flaschen von dem Wundertrank habe kommen lassen und zum Lohn für seine menschenfreundliche Erfindung erkennt die öffentliche Meinung dem Herrn Ziegelfabrikanten schon das Ehrenkreuz zu. Ueber den Trank selbst trägt sich die Menge mit den abentheuerlichsten Gerüchten: er soll aus ganz besonderen Kräutern bestehen. Herr Hutau macht bis jetzt noch aus der Zusammensetzung des Getränks ein Geheimniß, in der Furcht, die Charlanterie möchte sonst ihr heilloses Spiel mit seiner Erfindung treiben. Das Getränk soll sich übrigens wirklich als ein sehr kräftiges Cholera-Präservativmittel bewährt haben. Mit dem Getränk erhält man von dem uneigennützigen Wunderdoktor zugleich auch eine Anweisung zum richtigen Gebrauch.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an. Ottmachau den 15. May 1832.

Ernst von Stwolinsky, Lieutenant im 22sten Infanterie-Regiment.
Anna von Stwolinsky, geb. v. Beym.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern früh um 1/4 auf 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Emilie geb. Döhring, von einem muntern Knaben zeige ich entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Lauterbach den 15. May 1832.

Böhme, Gutspächter.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 8 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben mein heiß geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager, der Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Ferdinand v. Lessel, im 29sten Lebensjahre. Wer den jetzt Verklärten kannte, wird einigermaßen im Stande seyn den Schmerz zu ermessen, den sein Dahinscheiden uns bereitet hat.

Breslau den 18. May 1832.

Die verwittw. Hauptmann v. Lessel, geborne v. Kölichen.
Wilhelm v. Lessel, Lieutenant im 11. Infanterie-Regiment, } als
verw. Minna v. Sgug, geborne v. Lessel, } Geschwister.
Henriette v. Lessel, geborne v. Koscielska, als Schwägerin.

H. 22. V. 6. R. u. T. ▭ I.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 19ten zum erstenmale: Die Lichtensteiner oder die Macht des Wahns. Dramatisches Gemälde in 5 Akten, nebst einem Vorspiel: Der Weihnachtsabend, in 1 Akt von Bahrdt.

Den 4. Juny

Redoute.

Eintrittspreise:

a) In den Saal und ersten Rang . . . 1 Rthlr.
b) In die nummerirten Plätze der Gallerie-Loge . . . . 1 Rthlr.
c) Auf die Gallerie . . . . 10 Sgr.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Herrmann, H. G., Anweisung zur Fabrikation der Soda und Soda-Seife, nach den neuesten engl. und deutschen Methoden. Mit einer Abbildg. 8. Quedlinburg. br. 15 Sgr.

Krause, J. W., die Ziegenzucht oder ausreichender Unterricht über die Naturgeschichte und mannichfaltige Benutzung dieser Thiere, so wie ihrer Krankheiten und deren Heilung. 8. Leipzig. br. 8 Sgr.

Kreyssig, W. A., Ackerbestellungs-Kunde oder Anleitung zur Beurbarung und zweckmäßigen Bestellung des productiven Bodens für die Erzeugung der Feldfrüchte. 2 Thle. Mit 1 Kupfertafel. 8. Leipzig. br. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Mittel, erprobte, das Ausgehen der Haare zu verhindern, den Haarwuchs zu befördern und zu bewirken, daß kahle Stellen des Kopfs sich wieder mit Haaren bedecken; so wie bewährte Vorschriften, um Warzen, Sommersprossen, Leberflecke und Muttermäler wegzubringen. Von einem prakt. Arzte. 2te Aufl. 8 Quedlinburg. geh. 10 Sgr.

Otto, F., das Geheimniß Stotternde und Stammelnde zu heilen; für Eltern, Erzieher, Lehrer und Aerzte; nebst einer Fibel für Stotternde. Bevorwortet von Dr. W. Harnisch. 8. Halle. 15 Sgr.

v. Sckell, Beiträge zur bildenden Gartenkunst für angehende Gartenkünstler und Gartenliebhaber. 2te verm. Auflage. Mit 8 Steinabdrücken und dem Bildnisse des Verfassers. gr. 8. München. br. 1 Rthl. 20 Sgr.

Nachtrag

zu den Ergänzungen des allgemeinen Landrechts, der Gerichtsordnung, des Criminalrechts, der Hypotheken- und Depositalordnung, von F. H. v. Strombeck.

gr. 8. Halberstadt. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Bekanntmachung.

Die freie Standes- und Fideikommiß-Herrschaft Militsch, wozu nach Inhalt der am 17ten Juny 1831 von der Oels-Militschscher Fürstenthums-Landschaft erfolgten Festsetzung und am 1sten July c. ausgefertigten landschaftlichen Taxe folgende Güter gehören: 1) Das Schloß Militsch mit dem Park, Thier- und anstoßenden Kuchelgarten; die Kolonie Karlsstadt mit den darin befindlichen herrschaftlichen Gebäuden; das Schloß-Vorwerk nebst Zubehör und folgenden, mitten unter städtischen Grundstücken liegenden, in der landschaftlichen Taxe mit veranschlagten Wiesen: die Hubert-Wiese, die Roßmann-Wiese, die Ertel-Wiese und die Kentschke-Wiese, das Dorf Birnbäumel, wozu der Forst, zwei vermiethete Ackerparzellen und die Försterei gehören, und auch die zur Brennerei gehörigen Aecker und Wiesen mit veranschlagt worden; die Gefälle an Geld- und Getreidezinsen und Ehrungen, welche von den Bürgern der Stadt Militsch, von den Wirthen der polnischen und deutschen Vorstadt und von der Schloßvorwerks- und Birnbäumler-Gemeine zu entrichten sind, und die unter dem Titel der beständigen und unbeständigen Gefälle aufgeführten Realitäten, die Wassermühle, einzelne Ackerstücke und Häuser. 2) Das Gut Schlabotschine, bestehend aus dem alten oder Ober-Vorwerk, aus dem neuen oder Nieder-Vorwerk und aus dem Vorwerk Antoinettenruh. 3) Das Gut Steffitz. 4) Das Gut Schwentroschine nebst Vorwerk Conte. 5) Das Gut Cassawe und Kolonie Goruschke. 6) Die Güter Schlabitz und Althammer. 7) Das Gut Grabownitze. 8) Das Gut Bratschelhof nebst Pottasch und 9) das Gut Joachimshammer nebst den Ortschaften Glashütte, Gorke und Wehlige, und alle noch zu diesen Gütern gehörenden, im Hypotheken-Buche nicht abgeschriebenen Bestandtheile, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die Kredit-Taxe dieser Standesherrschaft ist auf 392,929 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf., die Subhastations-Taxe auf 400,046 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. ausgefallen. Die Bietungs-Termine stehen am 13ten December 1831, am 13ten März 1832 und der letzte Termin am 28sten Juny 1832 Vormittags um 11 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn von Kleist im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Als besondere Kaufsbedingungen werden aufgestellt: a) die Zahlung von 89,300 Rthlr. in landschaftlichen Pfandbriefen, welche die Fürstenthums-Landschaft gekündigt hat. b) Die baare Zahlung des Rubrica III. No. 10. eingetragenen Kapitals von 42,000 Rthlr. Courant nebst den hievon rückständigen Zinsen. c) Dem Adjudicator wird die Standesherrschaft als freies Eigenthum zugeschlagen, die bisherige Fideikommiß-Eigenschaft erlischt. Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden.

Breslau den 21sten July 1831.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Geheimen Regierungs-Rath Ernst Ludwig Meyer ist am heutigen Tage der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs-Masse steht den 30sten Juny d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn v. Schlebrügge im Partheienzimmer

des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau den 24sten Februar 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Avertissement.

Zur Fortsetzung der Subhastation des Guthes Weisholz, Glogauer Kreises ist ein anderweiter peremtorischer Termin auf den 24sten August d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputirten Oberlandesgerichts-Rath Schwenkert anberaumt worden Kauflustige werden daher eingeladen, in jenem Termine auf dem hiesigen Schloß zu erscheinen.

Glogau den 27sten März 1832.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz.

Holzverkauf.

Der Verkauf verschiedener geschälter Eichen in nachstehenden Districten, soll im Wege des öffentlichen Meistgebots in nachstehenden Terminen geschehen: 1) Im Distrikt Strachate am 28sten d. M. Vormittags um 9 Uhr. 2) Im Distrikt Margarette am 28sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr. 3) Im Distrikt Walke am 29sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr. Dieses wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht mit dem Bemerken, daß die Zusammenkunft im Forsthause zu Strachate, im Kretscham zu Margarette und auf der Jeltscher Ablage seyn wird. Die Bedingungen sollen daselbst bekannt gemacht, der Verkauf aber an Ort und Stelle abgehalten werden. Zeditz den 14. May 1832.

Der Königl. Oberförster Jäschke.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag den 24sten May d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird der Nachlaß des zu Bolkenhayn verstorbenen Königlichen Stadtrichter Bette, bestehend in Uhren, Wäsche, Meubeln, Kleidern und Hausrath, im Auctions-Zimmer des hiesigen Königlichen Ober-Landes-Gerichts jedoch nur gegen baare Zahlung versteigert werden. Breslau den 18ten May 1832.

Behnisch, Ob.-L.-Ger.-Secretair, v. C.

Leder-Auction.

Es soll am 21sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr in dem Hause Nro. 14. am Roßmarkte das zur Concurs-Masse des Lederhändler Meyer Joachimsohn gehörige nicht unbedeutende Waaren-Lager, bestehend in mastrichter, rheinländischen, Baseler und Berliner Sohlenledern, in Ziegen-, Kalb- und Schaafledern, in Büffel- und Hirschhäuten, in Juchten, Saffian und Hanf, außerdem noch Handlungs-Utensilien, bestehend in einer eisernen Kasse, einer großen Waage und mehreren Centnern alten und neuen Gewichtes, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 8ten May 1832.

Auctions-Commiss. Mannig, im Auftrage des Königl. Stadtgerichts.

Auction.

Dienstag den 22sten May Vormittags um 9 Uhr werde ich in der Friedrich-Wilhelms-Straße No. 76. eine Sammlung von schönen Oelgemälden und Kupferstichen unter Glas und Rahmen, ferner 5 bis 600 schöne Kupferstich-Blätter für Sammler, ein 8 Tage-Flöten-Uhr mit 3 Walzen die 18 neue Stücke spielt, und eine schöne Tisch-Uhr, die auf Federn schlägt ohne den geringsten Fehler, versteigern.

Pieré, Auctions-Commissarius.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Wir sind beauftragt, die sehr vortheilhaft belegene Brau- und Brennerei zu Lohe bei Breslau zum Term. Johanni d. J. zu verpachten und sind die nähern Bedingungen bei uns zu erfahren.

Breslau den 3ten May 1832.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Eine bedeutende Kalkbrennerei

in der Nähe von Krappitz sind wir beauftragt unter sehr annehmbar gestellten Bedingungen sofort zu verpachten. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Eine Brauerei und Brennerei

ist zu verkaufen, mit 30 Schfl. Acker, 4 Schfl. Grase-Garten mit Obstbäumen, engl. Dörre, 2 Schwelgboden, 2 Keller, viel Stallung, Roßmühle, Kegelbahn, massives Wohnhaus mit großen Tanzsaal, alles in bester Beschaffenheit und vorzüglich zweckmäßig eingerichtet. Preis 5500 Rthlr., wovon 2750 stehen bleiben können. Nähere specielle Auskunft in Breslau Reusche Straße No. 34 im Gewölbe.

Schaafvieh-Verkauf.

Bis zum 24sten hujus, sind die in Zweibrodt bei Breslau zu verkaufenden 350 Mutterschaafe noch in der Wolle zu besichtigen. Sie sind kerngesund und sehr vollwollig bei hoher Feinheit; ihr letzter Preis ist pro Stück 6 Rthlr. nach der Schur.

Verpachtung.

Das Rittergut Krzywosądowe, Pleschner Kreises soll Johanni c. auf 6 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu auf den 12. Juni c. ein Termin auf dem Gute selbst anberaumt worden. Cautionsfähige Pachtlustige werden zu diesem Termin, wo ihnen die Pachtbedingungen vorgelegt werden sollen, welche auch bei dem Landgerichts-Rath Gregor in Krotoszyn eingesehen werden können. Das Gut ist vermessen, liegt 2 Meilen von Kalisch, 1½ Meile von Ostrowo, 3 Meilen von Krotoszyn, enthält in jedem Felde 310 Morgen reinen guten Acker, 60 Morgen 32 QR. gute Wiesen, angemessene Hutung, hält 800 veredelte Schaafe, 12 Kühe, 24 Ochsen, 10 Pferde, Zins jährlich 193 Rthlr. baar, hat einen gut bestandenen Birken- und jungen Eichen-Wald von 260 Morgen 17 QR., einen großen Obstgarten, 2 kleinere Gemüsegärten, einen Teich und sehr reichliches Wasser, zahlt 66 Rthlr. 20 Sgr Offiara und 11 Rthlr. 15 Sgr. jährl Kamingeld, und sind sämmtliche Wirthschaftsgebäude in gutem Stande.

Krzywosądowe den 15. May 1832.

Das Dominium.

Anzeige.

Es wünscht Jemand in Breslau eine äußerst schöne Besitzung, welche über 3000 Rthlr. jährlichen Pacht bringt, gegen ein Rittergut Familienverhältnisse halber zu vertauschen. Auch ist Jemand gesonnen, sein schuldenfreies, eine Meile von Breslau gelegenes Gut, 10,000 Rthlr. an Werth, gegen ein Haus in Breslau zu vertauschen.

Das Nähere sagt

J. E. Müller, Commissionair,
Ohlauerstraße No. 20.

Wagen zu verkaufen.

Mehrere Stadt- und Reise-Batarden, ein leichter Halbwagen in vier Federn (90 Rthlr.), ein leichter Reisewagen vorn aufstehend (55 Rthlr.) so wie auch ein englisches Cabriolet mit Geschirr. Junkernstrasse No. 2.

Verkäufliche Wagen.

Ein neuer leichter Reisewagen, nebst einem gebrauchten Wagen, noch gut im Stande, stehen zu billigen Preisen zum Verkauf. Hummerei No. 15

Flachs-Verkauf.

Es sind gegen 600 Kloben billig zu verkaufen. Nähere Nachricht in der Expedition dieser Zeitung.

Verkauf.

Eichene dreizollige Bohlen zu verschiedenen Längen sind in Oswitz zu verkaufen.

Zu verkaufen.

Handlungs-Utensilien sind zu verkaufen und werden nachgewiesen: Ursulinerstraße Nro. 12. eine Stiege hoch.

Ein vorzüglich gearbeitetes Nivellir-Instrument mit einem Perspectiv von dem verstorbenen Mechanikus Eckner zu Berlin verfertiget, steht zum billigen Verkauf im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Bürtulschütz, Kreuzburgschen Kreises, stehen 150 Stück Zucht-Schaafe, zur Hälfte Hammel und Mütter zum Verkauf. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg, so wie in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn und in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Modell- und Musterbuch für
Bau- und Möbel-Tischler.

Enthaltend eine reichhaltige Sammlung geschmackvoller Abbildungen aller in der bürgerlichen und schönen Baukunst vorkommenden Gegenstände, als: Thüren, Fenster, Fensterladen, Thore, Treppen in Grund- und Profilrissen, sowie der neuesten, elegantesten Londoner, Pariser, Wiener und Berliner Möbeln mit Grund-, Auf- und Profilrissen, besonders Secretairs oder Schreibschränke, Eck-, Porzellan-, Glas-, Wäsch- und Kleiderschränke, Commoden, Sopha's, alle Arten Stühle und Tische, Spiegel, Trumeaux, Consoles, Bettsponden, Wiegen, Waschtische, Uhrgehäuse rc. und aller übrigen Gegenstände, welche bei der Tischlerprofession vorkommen. Herausgeg. von M. Wölfer. 126 Tafeln. 2te verbesserte Auflage. Klein Quart. Geh. Preis 1 Thl. 20 Sgr.

Dieses eben so elegante als moderne Musterbuch erfreut sich mit Recht des allgemeinen Beifalls; es enthält gegen 1000 verschiedene Muster zur beliebigen Auswahl in dem verschiedenartigsten Geschmacke.

Die Verloosung

der Kunstwerke des Kunsthändler Jacoby in Berlin ist jetzt auf 1750 Gewinne und 1750 Nieten gestellt, und sind gedruckte Verzeichniß Pläne und Loose zu haben beim Unternehmer in Berlin, bei den Herren Wilh. Gottl. Korn und C. Cranz in Breslau, C. Heymann in Glogau und Kuhlmey in Liegnitz.

Glaspapier.

Um wiederholten auswärtigen Anfragen in Betreff dieses langen gefehlten Artikels zu genügen, empfiehlt eine neue Sendung

C. W. Noeldechens
Schreib- und Zeichen-Materialien-Handlung
Schmiedebrücke No. 59.

Literarische Anzeige.
Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Handbüchlein für Liebhaber der Stubenvögel

oder Anleitung zur Kenntniß und Pflege derjenigen Vögel, welche in der Stube gehalten werden können, ihre Krankheiten und Heilart derselben. 8. München bei Fleischmann.

Preis: 10 Sgr.

Ein ungemein belehrendes, ja unentbehrlichis Werkchen für jeden Besitzer von Stubenvögeln. Wer unsere lieblichen Sänger genau nach ihren Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten kennen lernen, sich über ihre Pflege und Fütterung, Krankheiten und Heilung belehren will, findet über Alles genaue Auskunft in diesem Buche, das zur Erleichterung des Nachschlagens alphabetisch eingerichtet ist und sich durch den wohlfeilen Preis empfiehlt.

Theater-Abonnement-Billets zu Ranglogen und Sperrsitzen sind noch zu haben, äußere Neusche-Straße No. 34. bei F. A. Gramsch.

Von einer wissenschaftlichen Reise aus Warschau zurückgekehrt, empfehle ich mich dem geneigten Wohlwollen meiner verehrten Freunde und Bekannten.

Ehemals verwitt. Hof-Zahnarzt Dr. Schmidt, jetzt verehel. Dr. Walsleben, königl. preuß. und k. k. russ.-poln. approbirte Zahnärztin und Bandagistin.

Für die Oeconomie.

In Betracht des Stadt-Preises, der ausgezeichneten Qualité

***** und Keimfähigkeit *****

verkauft sehr wohlfeil bestens gereinigten:

rothen Steiermärkschen Saamen-Klee

so wie:

doppelt gereinigten rothen Gallizischen und Schlesischen

Klee-Saamen

feiner weißen Klee; als auch guten weißen Klee-Saamen-Abgang (von ausgezeichneter Qualité) den Pr. Scheffel 40 Sgr.; Runkelrüben-Körner; engl. und franz. Raigras.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke No. 12. zum silbernen Helm.

TABAK-OFFERTE

von leichten und guten Mittel-Sorten Rauchtabak

zu haben in der Tabak-Fabrik von

Krug und Hertzog in Breslau

Schmiedebrücke No. 59.

Oronoco-Canaster in ½ und ¹⁄₁ Pfund-Paketen das Pfd. 5 Sgr.
Portorico-deutscher in ¼ ½ u. ¹⁄₁ Pfund-Paketen das Pfd. 5 Sgr.
Preußischer-Canaster in ¼ ½ u. ¹⁄₁ Pfd.-Paketen das Pfd. 5 Sgr.
Königs-Canaster in ¼ ½ u. ¹⁄₁ Pfund-Paketen das Pfd. 4 Sgr.
Vierradener-Canaster in ½ u. ¹⁄₁ Pfund-Paketen das Pfd. 3½ Sgr.
Halb-Canaster in ¼ ½ und ¹⁄₁ Pfund-Paketen das Pfd. 3 Sgr.

Bei Abnahme von 10 Pfd. geben wir 1 Pfd. frei.

Tabak-Fabrik von

Krug und Hertzog in Breslau,

Schmiedebrücke No. 59.

Anzeige.

Westphälinger Speck; Braunschweiger Wurst; neue Trauben-Rosinen; Brabanter Sardellen; extrafein Provencer, Genueser und Tafel-Oel; Grünberger Wein-Essig und beste Holländische und Schottische Heringe offerirt

Carl Ferdinand Wielisch sen.

Ohlauer Strasse No. 12. zum Englischen Gruss.

Frictions-Feuerzeuge

in sehr kompendieusen Format, empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

C. W. Noeldechens
Schreib- und Zeichen-Materialien-Handlung
Schmiedebrücke No. 59.

Englische Sommer-Levkoy-Pflanzen von 20 der gefülltesten Sorten nebst vielen Arten Sommerblumen sind abzulassen, das Schock für 5 bis 10 Sgr., beim Kunstgärtner Monhaupt in Breslau, Schweidnitzer-Vorstadt Gartenstraße No. 4.

☞ Die Inn- und ausländische ☜ Mineral-Gesund-Brunnen-Handlung ** des Friedrich Gustav Pohl in Breslau ** Schmiedebrücke No. 12. zum silbernen Helm genannt

empfing Langenauer und Reinerzer-Brunn; (laue und kalte Quelle) Flinsberger-, Mühl- und Obersalzbrunn; Marienbader-Kreuz- und Ferdinands-; Egersalz-Quelle; kalter Sprudel- und Franzens-; Geilnauer-; Selter- und Fachinger-Brunn; Saidschützer- und Püllnaer Bitterwasser, Carlsbader- Saidschützerbitter- und Eger-Salz in Original-Schachteln und bittet um geneigte Abnahme

Friedrich Gustav Pohl in Breslau
Schmiedebrücke No. 12. zum silbernen Helm.

Leichter Canaster

in 1/1 1/2 und 1/4 Pfund-Packeten à 6 Sgr. das Pr. Pfund, bei 10 Pfd. mit 1 Pfd. Rabatt.

Unter dieser Benennung, haben die Herren Sonntag & Comp. in Magdeburg, nur allein für meinen Debit hier, eine Sorte Taback angefertiget, der nicht nur wegen seiner ausgezeichneten Leichtigkeit mit allem Recht obige Bezeichnung in Anspruch nehmen darf, sondern auch in Beziehung seines angenehmen Geruchs, selbst viele Tabacke zu höheren Preisen übertrifft, ich glaube daher denselben ganz vorzüglich empfehlen zu dürfen. Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke No. 51 im weißen Hause.

Goldleisten-Anzeige.

Von den ächt vergoldeten Dresdener Holz-Leisten zu Bilder-Spiegel-Rahmen und Zimmer-Decorationen erhielt wieder einen neuen Transport von sehr schöner Arbeit und offerirt selbe sowohl einzeln als in Partheien zu möglichst billigen Preisen.

A. Bethke's Tuchhandlung, am Ringe No. 32.

Beachtungswerthe Anzeige.

Ich habe von Amsterdam eine Niederlage vortrefflicher Rauchtabake erhalten, die ich mir um so mehr angelegentlich zu empfehlen erlaube, als ihre Güte von Kennern bereits sehr gerühmt worden ist.

Die im Verhältniß zur Qualité des Tabaks sehr billige Preise sind

Holländ. Doos-Canaster	No. 8	16 Sgr.	}	pro Pfd.
dito dito	No. 9	14 Sgr.	}	pro Pfd.
dito dito	No. 10	12 Sgr.	}	pro Pfd.

Albert Jüttner,
Schmiedebrücke- und Ursuliner-Straßen-Ecke.

Anzeige.

Einem verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß Sonntag den 20sten May bei mir das Einweihungs-Fest statt finden wird. Für billige Speisen und gutes Getränke und zugleich für Garten-Conzert und Tanzmusik werde ich bestens sorgen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

L. Meyer, Gastwirth in Neudorff.

Waaren-Anzeige.

Geräucherter Rheinlachs pr. Pfd. 1½ Rthlr.; geräucherten Hornfisch pr. Stück 10 Sgr.; dergl. marinirt pr. Pfd. 14 Sgr.; frische Bricken und marinirte Heringe;
Aechte Wiener lange Zündhölzer von Cronowetholz für Tabackraucher pr. mille 6 Sgr.; gewöhnl. Wiener Zündhölzer pr. mille 4 Sgr.; hiesige Zündhölzer pr. mille 1¾ Sgr., 100 mille 4⅙ Rthlr.;
Messiner Zitronen pr. St. 1 und 1¼ Sgr.;
Messiner Apfelsinen pr. St. 3 und 4 Sgr.;
Runkelrüben-Farin Zucker 1ste Sorte pr. Pfd. 3½ Sgr.;
2te Sorte pr. Pfd. 3 Sgr.;
dergl. Syrob in Qualité sehr dick pr. Pfd. 1¾ Sgr.;
Stettiner weiß Doppel-Bier pr. 1/1 Flasche 4 Sgr.;
pr. ½ Flasche 2 Sgr.;
Frankfurther Wein-Mostrich die Kruke 3½ und 5 Sgr;
Düsseldorfer Moutarde pr. Kruke 4½ u. 6 Sgr.; feinstes Waitzen-Mehl pr. Metze 8 Sgr.; neuer großkörnigter Carol. Reis pr. Pfd. 3½ Sgr.; Hagebutten pr. Pfd. 6 Sgr.; frische Tafel-Bouillon pr. Pfd. 1½ Rthlr.; westphäl. Schinken pr. Pfd. 6 Sgr.; inländ. pr. Pfd. 4¾ Sgr., offerirt
G. B. Jäckel,
Ring- und Schmiedebrücken-Ecke No. 42.

Gesuch um Unterkommen.

Eine Landwirthin, noch in jüngeren Jahren, deren Aeußeres empfehlend ist, und Alles erlernt hat, was einer Landwirthin obliegt, gleich einem Koche kocht und in allen feinen weiblichen Arbeiten und im Schneidern nach den neuesten Journalen geübt ist, bittet um Anstellung aufs Land. Nähere Auskunft giebt das Versorgungs- und Vermiethungs-Comptoir Albrechtsstraße No. 1. bei Bretschneider.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junges gebildetes Mädchen, welches sich in weiblichen Arbeiten viele Kenntnisse erworben, gut waschen, weiß nähen und nach dem Maaß schneidern u. s. w., bittet um eine Anstellung auf Johanni als Stuben-Mädchen oder Jungfer zu einer Landherrschaft. Das Nähere zu erfragen in dem Versorgungs- und Vermiethungs-Comptoir Albrechts-Straße Nro. 1. bei Brettschneider.

Unterkommen-Gesuch.

Ein Tafeldecker welcher in mehreren großen Gasthöfen in Deutschland und der Schweiz als Kellner servirte und die besten Zeugnisse hat, sucht ein baldiges Unterkommen. Gefällige Addressen nimmt der Tischler-Meister Haman vor dem Schweidnitzer-Thore No. 8. der Cuirassier-Hauptwacht gegenüber, an.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin zu erfragen in den den drei Linden, Reuschestraße.

Zu vermiethen sind Termino Johanni c.

Ring 2te Etage 5 Stuben Küche und Zubehör 280 Rthlr. — Ohlauerstr. 2te Etage 6 Stuben 1 Kabinet Küche und Beigelaß nebst Stallung und Wagenplatz 260 Rthlr. — Albrechtsstraße 1ste Etage 5 Stuben Küche und Zubehör 180 Rthlr. — Roßmarkt 1ste Etage 4 Stuben 1 Kab. Küche und Zubehör 220 Rthlr. — Malergasse 2te Etage 4 Stuben 2 Kab. Küche und Beigelaß 130 Rthlr. — Carlsstraße 2te Etage 3 Stuben Küche und Zubehör 100 Rthlr. — Weißgerbergasse 1ste Etage 3 Stuben Küche und Zubehör 70 Rthlr. — Ring 3te Etage 2 Stuben und Küche 56 Rthlr. — Nicolaistraße 2te Etage 2 Zimmer nebst Küche 46 Rthlr.

Verschiedene andere Quartiere so wie meublirte Zimmer ꝛc. ꝛc. werden nachgewiesen und jederzeit beschafft vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Quartiere zum Wollmarkt

werden zur Auswahl nachgewiesen vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Plätze zum Einlegen der Wolle sind zu überlassen Junkernstraße No. 21.

Vermiethung.

Junkernstraße No. 21 ist die Handlungsgelegenheit, so wie die dritte Etage Termin Johanni zu vermiethen und das Nähere daselbst im Comptoir zu erfragen.

Vermiethung.

Mahlergasse No 27. ist der erste und zweite Stock, jeder, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und Termino Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer parterre.

Vermiethung.

Ein bequemes Local ist zum Wollmarkt auf der Schmiedebrücke zu vermiethen, eine Stiege hoch vorn heraus Nro. 67. im ersten Viertel.

Zu vermiethen.

Eine sehr freundliche Parterre-Wohnung an der Promenade, Neue Straße No. 19, in der Nähe des Ohlauer Thores, bestehend in drei Stuben nebst Kabinet, freundlichen Balkon nach dem Garten und sonstigen Zubehör, ist zu Johanni d. J. zu vermiethen und das Nähere daselbst Parterre rechts zu erfahren.

Zu vermiethen

und Michaeli d. J. zu beziehen, ist an der Promenade der so sehr angenehm und freundlich gelegene zweite Stock, des auf der heiligen Geiststraße No. 16. befindlichen Hauses, bestehend in 7 Stuben nebst Zubehör und Garten-Promenade. Das Nähere beim Hauseigenthümer Schmiedebrücke No. 16. zur Stadt Warschau.

Zu vermiethen

und Termino Johanni zu beziehen ist Ohlauerstraße in der Königs-Ecke eine äußerst freundliche Wohnung im 2ten Stock, bestehend aus vier Stuben nebst allem erforderlichen sehr bequemen Gelaß. Flöthe.

Vermiethung.

Ritterplatz Nro. 7. ist ein Quartier von fünf Stuben zu vermiethen und bald zu beziehen. So auch der erste Stock, bestehend in 7 Stuben, nöthigem Beigelaß nebst Pferdestall und Wagenplatz, auch eine kleinere Wohnung von zwei Stube zu vermiethen und beides zu Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen

und auf Johanni oder auch Michaeli zu beziehen sind, einige sehr anständige Quartiere am Ringe erster und zweiter Etage, so wie auch zum bevorstehenden Wollmarkt mehrere meublirte Stuben, im Ganzen oder auch getheilt abzulassen. Das Nähere besagt der Agent F. W. Kayser Ring No. 34.

Zu vermiethen.

Schmiedebrücke No. 28. ist der erste Stock zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere daselbst drei Treppen hoch zu erfahren.

Zu vermiethen.

Vor dem Sandthore No. 14. im grünen Baum genannt ist die Bäudler-Gelegenheit zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen

ist in Nro. 11. am Paradeplatz ein Gewölbe an der Blücherplatz-Seite, zu Johanni zu beziehen.

Während des Wollmarkts

ist Schweidnitzer Straße No. 28. eine meublirte Stube parterre zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Behrendt, Kaufm., von Berlin. — In der goldnen Gans: Hr v. Schleinitz, Regierungsrath, von Marienwerder; Hr. Beyer, Gutsbes., von Beresdorff; Hr Decher, Ober-Berg-Rath, von Berlin. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Pückler, von Konradswaldau; Hr. v. Lemberg, Landes-Eltester, von Jakobsdorff; Hr. Feige, Justiz-Commiss., von Liegnitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Biller, Wundarzt, von Oppeln — In der goldnen Krone: Hr. Krause Land- und Stadtgerichts-Assessor von Glatz. — In der großen Stube: Herr Katt, Doktor Med., von Gostin. — Im rothen Löwen: Hr. v. Franken, Bürgermeister, von Primkenau: Hr Neugebauer, Oberamtmann, von Wengeln. Im Privat-Logis: Hr Schreiber Apotheker, von Zobten, Hummerei No. 3; Hr Brade, Doktor Philos., von Kupferberg, Gartenstraße No. 23: Hr. Fitzenreuter, Apotheker, von Dyhrnfurth, Reuschestraße No. 6; Hr. Wirsich, Gutspächter, von Kammerau, Mäntlergasse No. 2

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.